

# Waldenburger Zeitung

## (Waldenburger Wochensblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postgeschäft: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Comunalsündische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf., Reklameteil 200 M.

## Zukunftsmöglichkeiten der Völkerpolitik.

## Ein Friede von Washington?

Genf, 19. Dezember. (W.D.B.) Über die letzte Sitzung der Völkerbundssversammlung wird gemeldet, daß bei Befredigung der Kommissions-Anregung wegen einer schnellen Kinderhilfsaktion für die verarmten Länder der Vertreter Neuseelands allen mitteilte, daß seine Regierung ihm neuerdings 10 000 Pfund Sterling für die Kinderhilfsaktion zur Verfügung gestellt habe, so daß sich die Beiträge Neuseelands jetzt auf 50 000 Pfund belaufen. Adot (Schweiz) erklärte, daß das Zentralhilfkomitee in Zusammenarbeit mit der Roten-Kreuz-Organisation aller Länder bemüht sei, die Beiträge gerecht zu verteilen. Ferner beschloß man, unverzüglich einen Appell an sämtliche Länder für die finanzielle Unterstützung des Kampfes gegen den Typhus in Ost-Europa zu erlassen. Präsident Hyman dankte der Schweiz und der Stadt Genf für ihre Gastlichkeit. Der Völkerbund werde sich durch die Skeptiker und Verächter nicht irre machen lassen. Präsident Motta gedachte der Zukunftsaufgaben des Völkerbundes. Er sprach dabei von der Bevölkerung der Geister, der Versöhnung der Herzen, der Annäherung der Völker, und schloß mit einem Hinweis auf das kommende Weihnachtsfest, dessen Verheißung sich erfüllen möge: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Dass ist ein Weihnachtswunsch, den der Schweizer sicher ehrlich gemeint hat. Aber alle Botschaften, die wir von Genf her vernommen haben, sind ungeeignet gewesen, uns Deutschen mit weihnachtlicher Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu erfüllen, atmte doch die Völkerbundssversammlung den Geist von Versailles. Im Gegenzug hierzu steht eine bedeutsame Meldung, die aus Washington kommt und besagt:

Harding

hat zu einer hervorragenden Persönlichkeit gesagt: In einiger Zeit werde die Lage in Europa derart sein, daß die Staaten des Kontingents an Amerika wenden werden mit der Bitte, im Interesse der Zivilisation einzutreten. Dann werde der Zeitpunkt kommen, eine neue Konferenz zur Regelung aller Fragen nach Washington einzuberufen, und dann werde der Friede von Versailles sich in den Frieden von Washington verwandeln. Noch fehlt der amtliche Text dessen, was der Präsident gesagt hat, aber schon diese Nachricht ist von gewaltiger politischer Tragweite. Es war jenen, die mit den Ansichten Hardings und seiner Ratgeber vertraut sind, schon seit einiger Zeit bekannt, daß die Revision der Friedensverträge ihm notwendig erscheine. Nun geht jedoch der Präsident um einen Schritt weiter. Er kündigt öffentlich an, daß Amerika sich an die Spitze der Revisionbewegung stelle, daß er die gegenwärtige Lage nicht für haltbar erachte und

eine Kultukatastrophe voraussehe, einen Zusammenbruch, der die Mächte auch gegen ihren Willen zwingt, in einem neuen Friede unschlußlose eine Neuordnung zu suchen. Das ist ein großes Wort der Hoffnung für die Bedrängten und Besiegten. Was Harding sagt, ist ein wichtiger Sieg gegen die Verbrecher, die verhindert haben, daß nach so viel Schmerzen die Welt ihr Gleichmaß erlange und fähig werde, sich zu erneuern. Es mag Zukunftsmusik sein, die aus diesen Worten erklingt, aber die Entwicklung geht oft viel rascher, als die Kleingläubigen vermuten, und so wie der Krieg mit einem Male ausgebrochen ist, nach jahrelangem Vorbereiten, so könnte auch der Friede die echte und wirkliche Verständigung, plötzlich lebendig werden mit der Durchschlagskraft der echten, unabsehblichen Wahrheit.

Wie der „Chicago Tribune“ aus Washington gemeldet wird, erklärte Marinesekretär Daniels vor dem Marineausschuss des Repräsentantenhauses: „Wenn die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes werden sollten, werde der neue gewählte Präsident Harding eine internationale Konferenz für die Entwaffnung einberufen.“

## Staatssekretär Bergmann vor der Brüsseler Konferenz.

Brüssel, 19. Dezember. (W.D.B.) In seiner Rede legte Staatssekretär Bergmann folgendes dar: Deutschland könne seinen guten Willen besser in der Frage der Entschädigungsleistung durch Sachleistungen beweisen. Solche Leistungen seien durch den Friedensvertrag in Anhang 3, 4, 5 und 6, Titel 8, vorgeschrieben. Die Frage der

## Kohlenlieferungen

wurde für den Augenblick in Spa geregelt. Die Leistungen sänden auch in der vorgesehenen Höhe, abgesehen von augenblicklichen Verlehrschwierigkeiten, statt. Nach Ablauf des Abkommen von Spa müssen die Fragen der späteren Lieferungen geregelt werden. Dabei sind zwei Punkte zu berücksichtigen: einmal die Mengen, welche von Deutschlands wirtschaftlicher Fähigkeit abhängen, und zweitens die Preise, die in vernünftiger Weise festzulegen seien. Dann käme in Frage die Lieferung von Chemikalien und Farbstoffen, welche gleichfalls durch Vereinbarung geregelt und zuständigstellend vorgesehen ginge. Bleiben nur noch die Leistungen nach Anhang 4, welche ganz besonderes Interesse, nicht nur für Frankreich und England, sondern auch für Deutschland hätten. Es handle sich um Materiallieferung für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Deutschland sei fest entschlossen, soweit ihm nur irgendwie möglich, dabei mitzuwirken. Geld habe Deutschland nicht, aber es habe seine Arbeit und die Erzeugnisse seiner Industrie.

Deutschland sei bereit, an jeder praktischen Sitzung mitzuarbeiten, und hoffe, eine Verständigung erreichen zu können mit dem Ziel eines jenen Wiederaufbaus, der notwendig sei für die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas.

Er sei nicht in der Lage, augenblicklich einen Plan in Einzelheiten dafür zu entwickeln, aber er könne sich persönlich vorstellen, daß etwa die deutsche Regierung einen gewissen Marktredit eröffne.

Der freiheitlich innerhalb der Zahlungsfähigkeit Deutschlands liegen müsse, um einen Fundus zu schaffen, aus dem französische und englische Be-

stellungen bei den deutschen Lieferanten bezahlt würden. Dies würde mit den Hauptchwierigkeiten des Annes 4 auftragen. Er meine, daß die Einzelheiten in einer besonderen Kommission festgestellt seien würden, deren Einsetzung er vorstelle. In Beantwortung einer Frage des italienischen Delegierten sagte Staatssekretär Bergmann, daß er meine, Deutschland würde auch bereit sein, die Möglichkeit eines ähnlichen Arrangements auch mit Rücksicht auf die zerstörten Gebiete Norditaliens zu erwirken.

Staatssekretär Bergmann kam nun auf die Frage der Bezahlung in Geld zu sprechen. Er erklärte, daß Deutschland natürlich nicht in Papiermark zahlen kann; andererseits habe es zurzeit nicht genügend freies Geld, um für die Einfuhr von Rohstoffmaterialien und Nahrungsmitteln zu sorgen. Dieser Zustand stehe in engstem ursächlichen Zusammenhang mit dem Währungsproblem. Es sei notwendig, die deutsche Währung auf etwas höherem Niveau als jetzt zu stabilisieren und wiederherzustellen, aber er zweifle, daß Deutschland imstande sein würde, das aus eigener Kraft zu vollbringen. Er stelle sich die Möglichkeit einer

Kreditoperation in großem Umfang vor, die allerdings die Wiederherstellung der finanziellen Ordnung und Arbeit in Deutschland zur Voraussetzung habe. Er sei der guten Zuversicht, daß Deutschland schon auf dem rechten Wege sei in Bezug auf innere Ordnung und Arbeitsfreudigkeit.

Die Hauptchwierigkeit über besteht darin, daß Deutschland trotz allen guten Willens nicht genügend Geld habe, um die notwendigsten Nahrungsmittel einzuführen. Der Wert der deutschen Währung im Auslande habe so aufgenommen, daß er in seiner Weise mehr mit der Kaukraft des Geldes in Deutschland übereinstimme. Bergmann befürchtete, daß Deutschland mit der Entschädigung in Geld beginnen würde, sobald es wieder Gleichgewicht in sein Budget gebracht und eine vernünftige Verbesserung der Stabilisierung des deutschen Geldwertes erreicht habe, aber er erklärte, es würde nicht ehrlich und orien geprahnt sein, wenn er nicht auf die Hindernisse hinweisen würde, die sich ihm entgegensemmt, zunächst die Frage der Bezahlungskosten. 4½ Milliarden seien bereits dafür gezahlt. Man glaubt, daß im laufenden Geschäftsjahr die gesamten Kosten sich auf 15 Milliarden Mark belaufen würden. Diese Kosten umfassen allein die Papiermark, die für die Bezahlung darin bereitgestellt wäre, und den Wert der für sie gelieferten Sachleistung. Er fürchtet, daß der Gesamtkosten dieser Kosten den größten Teil der Summe ausmachen würden, die Deutschland zahlen könnte. Man müsse sogar befürchten, daß diese Kosten an sich schon

jede mögliche Jahreszahlung übersteigen.

Seiner Meinung nach sei es durchaus notwendig, den Betrag der Bezahlungskosten so weit zu erhöhen, daß er nicht die Entschädigungsleistung unmöglich mache, weil nach seiner Ansicht ein allgemeines und gemeinsames Interesse nicht nur für Deutschland, sondern auch für alle alliierten Länder, welche Entschädigungsansprüche hätten, vorliege. Die Frage könne vielleicht hier nicht geprüft werden, sondern durch eine besondere Kommission. Er erkenne an, daß sie große politische Bedeutung habe und sehr delikater Natur sei.

Als zweiten Punkt führte Bergmann die überfossische Frage an. Mit dem Verlust von Oberschlesien würde Deutschland nicht nur Kohle, sondern auch bedeutende Industrien einbüßen und in finanzieller Beziehung wären die von Oberschlesien eingehenden Steuern wesentlich für die Balancierung des Budgets. In der Frage des deutschen Privatgegenwerts in den alliierten Ländern meinte er, daß in dieser Beziehung der Vertrag von Versailles sehr ungünstig für Deutschland sei. Wenn Deutschland all seinen Besitz im Auslande verlieren würde, so

würde es außerordentlich schwer sein, das Gleichgewicht im deutschen Handel wieder herzustellen. Dieser Punkt sei nach seiner Meinung von entscheidender Bedeutung. Die nächste Frage sei das Erfordernis der wirtschaftlichen Gleichberechtigung. Die deutschen wirtschaftlichen Sachverständigen würden diese Frage näher erläutern. Schließlich kam Bergmann noch auf die Frage der Handelsverträge zu sprechen. Er sprach die Hoffnung aus, daß Generaldirektor Cuno darüber der Konferenz Näheres mitteilen würde.

Die "Agence Havas" berichtet über den weiteren Verlauf der Sitzung:

Die deutsche Delegation wurde dann ausgesondert, den Sitzungssaal auf einige Minuten zu verlassen, damit die Alliierten sich beraten könnten. Einige Augenblicke später wurden die Deutschen wieder her eingebeten. Der Präsident der Konferenz, Delcrosz, händigte ihnen im Namen der Alliierten einen Fragebogen aus, der von den Alliierten gemeinsam über die Reparationsfrage ausgearbeitet worden ist. Gleichzeitig wurde den Deutschen notifiziert, daß die Alliierten heute nachmittag zu einem Meeting daran sich untereinander sich zusammenfinden würden, über die Art und Weise, wie die Diskussion weiter durchgeführt werden soll.

### Privatbesprechungen mit den alliierten Sachverständigen.

Brüssel, 19. Dezember. (W.T.B.) Die Konferenz hat die Darlegungen angehört, welche namens der deutschen Delegation gemacht wurden. 1. Von Direktor le Suire über die Folgen der Anwendung der wirtschaftlichen Klausen des Vertrages auf den Wiederaufbau Deutschlands. 2. Darlegungen von Dr. Melchior über das deutsche Eigentum im Auslande und über die Anwendung des Paragraphen 18 des Artikels II des Pariser Friedensvertrages. 3. Darlegungen des Generaldirektors Cuno über die Folgen des Verlustes der Handelsmarine für Deutschland. 4. Erklärungen des Botschafters v. Stauff über die Anwendung der Anwendung der Verpflichtungen des Verträger Vertrages für die Ausgleichsmaßnahmen auf den deutschen Wechselfluss. Nachdem die deutsche Delegation sich zurückgezogen hatte, haben die Delegierten der Alliierten bestimmte Persönlichkeiten aus ihrer Mitte damit beauftragt, von den Vertretern Deutschlands nähere Angaben über einige der Punkte zu beschaffen, die im Verlaufe der Sitzung zur Sprache gekommen sind. Als beratige Beauftragte werden genannt: Der Führer der französischen Abordnung, Sebong, der sich über die Reparation in Natura informieren wird, und der Führer der englischen Abordnung, Lord d'Winton — bekanntlich ehemals diplomatischer Vertreter Englands in Berlin —, der über die Leistungen Erkundigungen einzischen soll. Die Konferenz vertrug sich sodann auf Montag nachmittag.

Wie Havas-News berichtet, führten die vier Darlegungen, die heute gegeben wurden, mit die mehr technischer Art waren, in der Sitzung zu keinerlei Diskussion. Anstehende Privatbesprechungen mit den deutschen Delegierten werden in den nächsten beiden Tagen stattfinden. Die Befragungen können um so leichter vor sich gehen, als sämtliche Delegationen, mit Ausnahme der italienischen, in demselben Hotel wohnen. Diese Art der Verhandlung war, wie Havas-News berichtet, zu erwarten, da die Alliierten wegen der von deutscher Seite vorgetragenen Bitten der Befreiungslösen beschlossen, bei ihren Regierungen darüber Erkundigungen einzuholen, damit sie mit den deutschen Angaben verglichen werden können. Jedenfalls ist der Eintritt in Konferenzkreisen heute abend offensichtlich gut.

### Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Dezember. 1920.

\* Volksschule. Der Vortrag Günther muss in dieser Woche wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen. Die östlichen Vorträge finden heute so wie immer statt. In der Zeit vom 23. Dezember bis 10. Januar müssen die Vorträge in Rücksicht auf die Schulferien ausfallen.

\* Die drei hiesigen höheren Behausungen, Gymnasium, Realschule und Lyzeum, lösen im Laufe des Januar ihre Schulliegenschaft ab. Alle diesenigen, die darauf noch Ansprüche zu haben glauben, werden gebeten, diese Ansprüche Januar bei der betreffenden Institution anzumelden, soweit dies nicht bereits im Dezember erfolgt ist.

\* Vorbereitung für die Abstimmungstage. Am 16. Dezember, abends 8 Uhr, hielten die "Arbeitsgemeinschaft für die oberschlesische Abstimmung" und die "Schulbundarbeitsgemeinschaft" eine gemeinsame Sitzung im "Schwarzen Ross" ab. Alle Behörden, führenden Vereine und Organisationen (auch Frauen) waren vertreten. Gegenstand der unter dem Vorsitz des Kunstmalers Kratz geführten Verhandlungen waren die Mitarbeit beim Transport der Abstimmungsfahrt, die Verpflegung auf Bahnhof Dittersbach, die Sicherung einzelner Notquartiere, die Verteilung der Aussichtsämter am Bahnhof, die Regelung des Halterdienstes. Der Vertreter des Deutschen Schulbundes, Lyzeallehrer Stelter, machte die näheren Weisungen des Schulbundes bekannt. Der Versammlungsleiter wies zuletzt noch auf die

wichtige Frage der Unterbringung oberschlesischer Kinder hin und bat um weitere Meldungen an Frau Dr. Eppen. Zum Vorsitzenden der "Arbeitsgemeinschaft für die oberschlesische Abstimmung" wurde an Stelle des wegen Arbeitsüberforderung um Entlastung bitten Versammlungsleiters Kreisstabsrat Dr. Hüttemann gewählt. Nach etwa 2½ stündiger Versammlungsdauer schloß Kreisstabsrat Dr. Hüttemann mit herzlichen Dankesworten an Herrn Kratz die Sitzung. Die einzelnen Ausschüsse begannen sofort ihre Arbeit.

1. Der Verein Waldenburg und Umgegend des Bundes Deutscher Militäranwärter beging am Sonntag den 19. d. Mts. das erste Mal seit dem Kriege eine Weihnachtsfeier im Kreise seiner Mitglieder, die in erster Linie den Kindern galt. In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Kamerad St. ammel auf die Bedeutung des Festes in Familie, im Verein und im deutschen Volke hin, das uns in der heutigen schweren Zeit sehr denn je zusammenschließen läßt. Ein von K. St. vorgetragener Botspruch, sowie das von Mitgliedern und deren Kindern unter der Leitung des Kamerad Milbauer statt gespielte Gespiel "Waldmüllers Weihnachten" gaben der Feier die rechte Weihnachtsstimmung, die noch durch einige Weihnachtslieder, vorgetragen von dem unter Leitung des Kamerad Koschmieder stehenden Männer- und gemischten Chors, der sich aus Mitgliedern des Vereins und deren Damen zusammensetzt, erhöht wurde. Eine echte Weihnachtssurprise wurde den Anwesenden dadurch zuteil, daß eine aus Mitgliedern des Vereins und ehemaligen Militärmusikern zusammengestellte Musikkapelle unter Leitung des Kamerad Osterland durch eine Anzahl reisefähig vorgetragener Musikstücke Zeugnis ablegte, von der Liebe zur Kunst, die sich hier in echt kameradschaftlicher Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Allen Darstellern und Vortragenden wurde allseitiger Dank zuteil. Die Kinder wurden durch kleine zeitnahe Geschenke erfreut. Für die Erwachsenen fand eine Verlosung statt, deren Zweck, die Erträge mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, erstaunlicherweise erreicht wurde.

2. Spielschule der Grauen Schwestern. Unter Leitung der Schwestern Rita fand am Donnerstag nachmittag die Einbescherung der Kinder der Spielschule im Rathaus statt. Um 7 Uhr schloß hieran seitens der Kinder die Aufführung des Weihnachtsspiels "Der Weihnachtsmann in Röten" und des Kinderspiels "Der Beruf". Die kleinen Mäuse lösten ihre Aufgabe vorsätzlich und wurden dafür von dem den Zuhörerraum bis auf den letzten Platz füllenden Auditorium mit reichem Beifall belohnt. In Vertretung des Kononius Gause hielt Kaplan Bozatet eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er seiner Freude über die zahlreiche Teilnahme an dieser Feier Ausdruck gab, den kleinen Mäusen für ihr hübsches Spiel Anerkennung zollte und ganz besonders der Schwestern Rita für ihre Anstrengung und die vielen Mühen, die sie bei Vorbereitung der Einbescherung und die Einübung der beiden Spiele gehabt, herzlichen Dank abstattete. Gewiss hat bei allen Beteiligten diese schöne Weihnachtsfeier hohe Befriedigung ausgelöst und den besten Eindruck hinterlassen.

\* Ausdehnung der Fortbildungsschule auf alle Mädchen. In der Deutlichkeit und im Parlament ist öfters der Ruf nach Einführung eines hauswirtschaftlichen Pflichtjahrs für Mädchen laut geworden, diese Absicht konnte aber nicht durchgeführt werden, da viele Mädchen sofort einen Beruf ergreifen müssen. Die Reichsregierung plant jetzt, einen Mittelpfad zu gehen. Sie bereitet ein Reichsgesetz vor, nach dem alle aus der Volksschule entlassenen Mädchen bis zum 18. Jahre fortbildungsschulpflichtig sein sollen und in dieser Pflichtfortbildungsschule hauswirtschaftlichen Unterricht erhalten, der sie zur Führung eines Haushalts befähigt. Nach "höheren Töchter" sollen in Zukunft geschlechtsspezifisch werden, eine Fortbildungsschule oder hauswirtschaftliche oder eine an das Lyzeum angeschließende Frauenschule zu besuchen. Die Erwägungen über Einzelheiten und über die finanziellen Fragen schließen noch.

\* Ein Brief sechs Jahre unterwegs. Soltzane Trive ist ein Brief gewandert, den ein Herr aus Waldenburg am 29. Juni 1914, also noch vor dem Kriege, an einen aus Dresden stammenden Heizer auf dem damaligen kleinen Kreuzer "Karlsruhe" gesandt hatte. Dieser Brief ist vor einigen Tagen in die Hände des jetzt in Dresden wohnenden Preßfests gelangt, war also sechs Jahre und zwei Monate unterwegs.

\* Verwaltungsprüfung für Beamte der Reichspost. Das Reichspostministerium hat verkündet, daß allen Beamten, die die jetzige Verwaltungsprüfung nicht abgelegt oder in der Wiederholung nicht bestanden haben, noch Gelegenheit zur Ablegung einer künftigen 2. Fachprüfung gegeben wird. Auch ist bestimmt, Beamte des unteren Dienstes, die die bisherige Prüfung für den gehobenen unteren Dienst auch in der Wiederholung nicht bestanden haben oder wegen sonstiger Gründe von der Ablegung oder Fortsetzung der Prüfung ausgeschlossen waren, auf ihren Antrag und, wenn sonst keine Bedenken bestehen, innerhalb der nächsten drei Jahre nach Inkrafttreten der neuen Vorschriften zur Ablegung oder zu einer nochmaligen Prüfung zuzulassen. Werner ist verfügt worden, daß künftig allen Beamten, ihbegabtspfängern und Entpfängern von Hinterbliebenenbezügen bei der Zahlung der Dienstbezüge usw. Gehaltszettel auszustellen sind.

z. Dittersbach. Der Edang Verein junger Männer hatte mit seinem diesjährigen Schlesischen Heimatabend wieder einen Erfolg. Der Saal war voll besetzt. Sehr viel Freude machten die Heimatlieber und die humorvollen Dialektgedichte, die von Kindern unter Leitung des Lehrers Jäschke vorgelesen wurden. Malermeister Behr aus Waldenburg verstand es meisterhaft durch mehrere schlesische Geschichten die Nachwuchse der Hörer in Bewegung zu setzen. Die Mitglieder des Vereins brachten zwei schlesische Dialektstücke zur Aufführung: "S. Julerle zum Weihnachten" und "Ein Gemeinderote" und erzielten damit reichen Beifall. Heimatblätter und Bücher fanden reichen Absatz. Neben dem Humor kam auch der Ernst zu Worte. Kunstmaler Kraft (Waldenburg) sprach über die Lage in Oberschlesien und über die gezwungene Arbeit, die noch vor der Abstimmung zu sehen ist. In bewegten Worten bat er um eifige Mitgliedschaft gerade auch in Dittersbach. Nach dem bissigen Bahnhof werden 14 Tage lang täglich mehrere Abstimmungszüge durchfahren, die während ihres Aufenthaltes verpflegt werden müssen. Auch Quartiere werden bereitgestellt werden müssen. Große Mittel sind nötig, um die Arbeit durchzuführen zu können. Eine Sammlung am Schluss des Abends ergab den Betrag von 160 M., der der Oberschlesierhilfe überwiesen wurde. — Am Sonntag besuchte der Generalsekretär des Schlesischen Jungmännerbundes, Tegeier, den Verein junger Männer und hielt in zwei Versammlungen packende Vorträge über "Stiftlichkeit" und "Weihfest".

# Weihfest. Hochherzige Spende. Der Betriebsrat der Fuchsgrube überwies als Spende der Belegschaft der Waldhöhlensäte die Summe von 6456 Mark, dem Ortsausschuß zur Bekämpfung der hiesigen Tuberkulose den Betrag von 1614 Mark. Weitere Gaben nehmen für beide soziale Unternehmen die Lehrer Hartwig und Hertwig gern entgegen.

z. Nieder Salzbrunn. Sitzung der Gemeindevertretung. Unter der Leitung des Gemeindevertreters Schmidt fand im Gasthof "zur Eisenbahn" die letzte Sitzung der Gemeindevertretung in diesem Jahre statt. Die Anwesenden erklärten sich mit einigen Änderungen zu dem Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, einverstanden. Mit Rücksicht auf die große Wohnungsnott kounte dem Antrage, Räume zur Errichtung einer Jugendtuberkulose-Fürsorgestelle bereitzustellen, leider nicht entsprochen werden. Es soll bei dem hiesigen Arzt Dr. Grüner angefragt werden, ob er bereit ist, bei sich als Nebenpraxis eine Jugendtuberkulose-Fürsorgestelle zu übernehmen. Nach langer Debatte erklärte sich die Gemeindevertretung bereit, der gemeinnützigen Sieboldgenossenschaft m. b. h. beizutreten, und zwar mit einem Kapital von 32 000 M. Über den Antrag der gemeinnützigen Baugenossenschaft um Übernahme einer Bürgschaft über ein Kapital in Höhe von 500 000 M. zur Beschaffung von Baumaterialien wurde mit Stimmennmehrheit beschlossen, die gesuchte Bürgschaft für genannte Baugenossenschaft zu übernehmen. Die Gemeindevertretung behält sich vor, die Beschaffung der Materialien durch die Genossenschaft zu überwachen und erforderlichen Falles diese mit Beischlag zu beladen. Weiter erfolgt die Annahme eines Ortsstatutus, bei der die Bürgeschaftsliste der Gemeindebeamten und deren Hinterbliebenen. Ferner wurde, wie alljährlich, beschlossen, den Ortsarmen und bedürftigen Waisenkindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Mittel hierfür wurden bereits bewilligt. Von dem Bescheid des Kreisrätschusses über die Eingemeindung der Gemeinde Liebichau wurde Kenntnis genommen und soll in dieser Angelegenheit eine Entscheidung des Bezirksausschusses in Breslau herbeigeführt werden. Werner wurde beschlossen, zur Unterhaltung der Volksschule in Waldenburg einen Beitrag von 10 Pf. pro Einwohner zu zahlen. Die Kosten der Einrichtung eines dritten Klassenzimmers in der ev. Hauptschule in der Muttergemeinde wurden bewilligt. Ein zweiter Nachtrag zur Läufbarkeitssteuerordnung über Einführung einer Kartenscheine wurde angenommen. Weiter wurden Steuerabschläge für die Veranlagung zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer gewählt. Das der Vertretung vorliegende Ortsstatut über andere Zusammenfassung der Gemeindevertretung infolge der Eingemeindung mit Sorgau fand Annahme. Die Einbescherungsfeier für die Ortsarmen findet am 22. Dezember im Gasthof "zur Eisenbahn" in der bisherigen Weise statt.

z. Nieder Salzbrunn. Aus der Haft entlassen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist der Hausbesitzer Ernst Pohl, welcher wegen des Verdachts der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen wurde, vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden.

### Letzte Telegramme.

Die polnischen Forderungen vom Vatikan abgelehnt.

Berlin, 20. Dezember. Der Vatikan hat, wie der "Franz. Ztg." aus Rom gemeldet wird, die polnischen Forderungen auf Aufhebung des bisländischen Agitationssverbots für die oberschlesischen Geistlichen und auf Abtrennung Oberschlesiens von der Breslauer Erzbistum abgelehnt. Es sollen auch die Ausnahmen abgeschafft werden, die Verbot angestellt hatte, sodass künftig auch der Ortsgeistliche keine Priester mehr zu politischen Antragen ermächtigen darf, und daß das Verbot ganz generell für alle Geistlichen beider Nationalitäten gilt.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 297.

Montag, den 20. Dezember 1920

Beiblatt

## Deutscher Reichstag.

50. Sitzung, 18. Dezember.

Das Gesetz betreffend Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät wird ohne Aussprache angenommen.

Die Vorlage über die Verlängerung der im § 105 des Betriebsrätegesetzes vorgesehenen Frist (Betriebsbilanz) wird in allen drei Lesungen angenommen, bezüglich der Gesetzentwurf betreffend Verlängerung der Verjährungsfrist des Seever sicherungsgesetzes.

Es folgt die zweite Beratung des

Pensionsergänzungsgesetzes.

Abg. Dr. Küll (Dem.): berichtet über die Ausschusshandlungen. Bei den Unterschiedsbeträgen hat der Ausschuss 100 Prozent anstatt der vorgesehenen 50 Prozent festgesetzt. Im übrigen sind die Alt- und Neupensionäre gleich gestellt.

Ein Regierungsvertreter: Zu den im laufenden Jahre bestehenden 4½ Milliarden Pensionenlasten, die im Laufe des Jahres auf 7½ Milliarden steigen werden, kommen 900 Millionen aus dieser Vorlage hinzu. Bei Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre kommen weitere 500 Millionen jährlich hinzu. Man sollte daher zunächst lieber die Regierungsvorlage annehmen.

Ein Regierungsvertreter erblickt in dem Antrage der Koalitionsparteien, der eine Vorlage für Kürzung der Pensionen von einem bestimmten Einkommen an fordert, eine Verbesserung des Gesetzes.

In der Abstimmung werden die Anträge der Koalitionsparteien und der Antrag der Sozialdemokraten auf Streichung des § 8 (1½fache Anrechnung der Kriegsdienstzeit) angenommen. Alle anderen Abänderungsanträge werden abgelehnt. Im übrigen findet das Gesetz in der Ausschusssatzung Annahme. In dieser Form wurde es auch in der sofort vorgenommenen dritten Lesung angenommen.

Es folgt die erste und zweite Beratung der von allen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten beantragten

außerordentlichen Beihilfe für die Invalidenrentner.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage in der Schlusshandlung einstimmig angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über den Erlass von Verordnungen für die Zwecke der Übergangswirtschaft. (Ermächtigungsgesetz.) Danach kann die Regierung mit Zustimmung eines Reichstagsausschusses wirtschaftliche Übergangsvorordnungen erlassen. Zur Beschlussfassung dieses Ausschusses soll eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein. Er soll öffentlich tagen. Die Abgeordneten Lipinski (U. S.) und Herzfeld (Kommunist) lehnen die Vorlage ab. Abg. Waldstein (Dem.) bittet um Annahme der Vorlage. Die Vorlage wird angenommen.

Beschleunigte Erhebung des Reichsknotopfers.

Der gründlegende Paragraph 1 bestimmt zunächst, daß das Reichsknotopfer, soweit es 10 Prozent des abgabepflichtigen Vermögens nicht übersteigt, mindestens zu einem Drittel der Abgabe zu entrichten ist. Die Abgabe ist bis zur Höhe eines Drittels in zwei gleichen Teilstücken am 1. März und 1. November 1921 zu zahlen. Der übrige Teil ist bis zum 1. Mai 1922 zu entrichten. Rücksicht soll genommen werden darauf, daß die beschleunigte Entrichtung nicht die wirtschaftliche Erholung gefährdet und daß das Betriebskapital für die Fortführung des Betriebes nicht entzogen wird.

Ein Antrag Dr. Beyer-Hessen, Dr. Kieser (Dt. Bpt.) fordert auch Rücksichtnahme auf die notwendige Weiterentwicklung des Betriebes. Ein Antrag Dr. Helfferich (Dt. Bpt.) verlangt Erabsetzung der Abgabe auf die Hälfte, wenn das Vermögen

aus Grundvermögen und Betriebsvermögen besteht. Vermögen bis zu 200 000 M. und Jahreseinkommen bis zu 10 000 M. sollen abgabefrei sein.

Dr. Helfferich (Dt. Bpt.) begründet seine Anträge. Den Kompromißantrag der Regierungsparteien können wir nicht annehmen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth bittet um Annahme der Anträge der Regierungsparteien. Eine Erbrosselung ist das Notopfer nicht. Der Antrag Helfferich geht zu weit. Die kleinen Rentner sollen geschont werden. Es ist eine politische Notwendigkeit ersten Ranges, auch den Besitz heranzuziehen zur Tragung der Not des deutschen Vaterlandes. (Weif.)

Abg. Beder (Dt. Bpt.): Wir haben große Wünsche infolge der Regierungserklärung zurückgestellt. Hoffentlich werden unsere großen Bedenken durch Zustimmung zu unserem Antrag gemildert.

Abg. Dr. Blum (Dem.): Wir sind gezwungen, die Vorlage anzunehmen, wenn wir unsere Finanzwirtschaft aufrechterhalten wollen.

Abg. Dr. Braun (Soz.): Wir stimmen der Vorlage zu und lehnen alle anderen Anträge ab.

Bei der Abstimmung wird dem Gesetz unter Abstimmung der deutschnationalen Anträge in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten zugestimmt.

Der Präsident beruft die nächste Sitzung an auf Mittwoch den 19. Januar, 2 Uhr. — Kleine Vorlagen, Interpellationen. — Schluß 5 Uhr.

mir nicht bestritten, ich halte es aber für zweckmäßig, daß der Staat selbst sein Eigentum nutzt.

Damit schließt die Aussprache. Nach einer langen Geschäftsausordnungsdebatte wird ein Antrag Siring (Soz.), die von der Rechten beantragte namentliche Abstimmung zu den §§ 1 und 3 auf den 11. Januar zu vertagen, gegen Zentrum und Rechte angenommen.

Die Vorlage über die Stempelsteuer wird abgelehnt, die Vorlage über das Mittelschullehrer-Einkommen wird dem 23. er-Müsitzung überwiesen. Es folgt die erste Beratung, betreffend das Diensteinkommen der

Gewerbe- und Handelslehrer an den Pflicht-Fortbildungsschulen.

Ein Vertreter des Handelsministeriums: Der Entwurf beweist, den Lehrern in den Fortbildungsschulen ein der staatlichen Bezahlungsordnung angepaßtes einheitliches Gehalt zu gewährleisten. Ferner soll die finanzielle Bedeutung der Fortbildungsschulen gehoben werden. Der Staat hat sich einen verstärkten Einstrom auf die Lehrstellenbesetzung gesichert.

Der Entwurf geht an den Ausschuß für Handel und Gewerbe. Darauf wird ein Entwurf über die Errichtung eines Amtsgerichtes in Waldenburg in sämtlichen drei Lesungen verabschiedet. Es folgt die erste Beratung des Entwurfes über die Besteuerung des Wandlergerbetriebes.

Nach unverentlicher Debatte vertagt sich das Haus. Die Weiterberatung wird auf den 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, angesetzt.

## Premische Landesversammlung.

197. Sitzung, 18. Dezember.

Am Regierungstisch Braun. Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 12.40 Uhr.

Der Entwurf über die Gewährung von Zuflüchtlagen zu den geistlichen Kinderheimen und zu den Ortszusätzlungen der nicht planmäßigen Beamten- und Volkschullehrer wird ohne Aussprache verabschiedet.

Es folgt die Beratung des Entwurfes über die Bereitstellung von Staatsemittelei zur

### Selbstbewirtschaftung von Domänen.

Abg. Peters-Hochgorn (Soz.): Es ist geradezu standöls, daß angesichts der gewaltigen Preise für landwirtschaftliche Produkte die Domänen so billig aus der Hand gegeben werden. Es werden Preise geboten von 22 und 24 Mark für den Hektar (Hör! Hörl!) Auch der Durchschnittspreis von 46 M. ist lächerlich gering. Unverständlich ist, daß die dritte Lesung der Vorlage nicht auf die Tagesordnung gelegt worden ist.

Abg. Stendel (Dt. Bpt.): Der Entwurf bedeutet den Anfang der Sozialisierung. (Hul Hul-Hule b. D. U. Soz.) Man wird auch den kleinen Domänen zu Leibe gehen. Ein so bürokratischer Betrieb, wie er hier geschaffen werden soll, kann keinen besseren finanziellen Erfolg verbürgen. Die Privatisierung darf nicht ausgeschaltet werden.

Abg. Klausner (U. S. 1.): Trotz aller Bedenken sind wir für das Gesetz. Wir hoffen, daß die Selbstbewirtschaftung später auf den gesamten Domänenbestand ausgedehnt wird.

Abg. Mensel-Halle (U. S. 1.): Den Arbeitern muß ein weitestgehender Einfluß gesichert werden.

Landwirtschaftsminister Braun meint darauf hin, daß die Pachtungssämler auf Grund der Pachtordnung zu einer Abänderung der bestehenden Verträge mit den Domänenpächtern nicht befugt sind.

Abg. Weizsäcker (Dt. Bpt.): Von einer Ausnutzung des Domänenbestandes durch die Pächter zum Nachteil des Staates kann man nicht sprechen, wie es der Landwirtschaftsminister getan hat.

Landwirtschaftsminister Braun: Dass der Domänenpächter das Recht der Ausnutzung hat, wird von

\* Auslösung der Geschworenen für die 1. Schwurgerichtsperiode n. Fr. Für die am Montag den 10. Januar 1921 am Landgericht in Schweidnitz beginnende Schwurgerichtsperiode wurden u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost: Ober-Ing. Albert Heydel, Gorlitzberg; Verwaltungsdirektor Ernst Rauer, Görbersdorf; Spediteur August Endler, Dittersbach; Ober-Ing. Bernhard Ritter, Altwasser; Hausbesitzer Adolf Bruckmann, Waldenburg; Bergverwaltungsdirektor Kurt Meyer, Waldenburg; Bergassessor Herm. Albrecht, Waldenburg; Stadtsekretär a. D. Herm. Berger, Waldenburg; Rittergutsbesitzer Gustav Böhm, Tannhausen; Bleichereidirektor Otto Radetz, Politzitz; Kaufmann Erich Anders, Waldenburg; Bergschul-Direktor Paul Hülzen, Waldenburg; Maurermeister A. Becker, Waldenburg-Altwater; Gutsbesitzer Reich. Föhlisch, Weißstein.

\* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Dienstag findet die letzte Aufführung der neuen, prächtigen Operette "Der letzte Walzer" statt. Die hohen Kosten, welche das Stück verursacht, werden durch die Wocheneinnahmen nicht gedeckt und deshalb wird "Der letzte Walzer" trotz seines großen Erfolges abgezogen. Das Weihnachtsmärchen "Peterchens Mondfahrt" wird am Mittwoch 4 Uhr wiederholt. In der zweiten Januarwoche erlebt "Frau Bärbel" ("Schwarzalbmadel" 2. Teil) seine Erstaufführung. Das Schauspiel "Leben die Kraft" 1. Teil wird ebenfalls Anfang Januar zum ersten Male aufgeführt.

\* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Eine ungemein schöne, abenteuerliche Serie leitet hinüber in die Weihnachtswoche: sie schildert in farbenprächtigen Aufnahmen eine Reise von Metz an über den Ortler und Sulden nach dem Garda-See, also einem

## Berschollene Schätze.

Unsere gelobungstreue Zeit ist stets auf der Jagd nach neuen Erwerbsmöglichkeiten. Allenthalben sucht man verborgene Schätze zu heben, um im Kampfe ums Dasein besser bestehen zu können. Dabei sei daran erinnert, daß es tatsächlich noch heute eine Anzahl verschollener Schätze gibt, — Schätze im wahrhaftigsten Sinne des Wortes —, da sie sozusagen altenmäig festgestellt sind. Und es ist interessant, sich einige von diesen etwas näher anzusehen.

Da ist es zunächst der verschollene Schatz des Salomonischen Tempels, der eines solchen Ansehens wohl nicht sein dürfte. Nachdem Jerusalem gesunken war, soll Titus den Schatz Salomos, all die goldenen Kandelaber, die mit kostbaren Edelsteinen geschmückten Brustschilder der Hohenpriester, die mit Gaben aller Art, Brillanten, Perlen, Rubinen, gespülten goldenen Näpfen, manch sagenhaftes Kleinod und zahlreiche goldene Gefäße nach Rom geschafft haben. Zehn Jahrhunderte lang hatten die Juden Reichtümer aller Art aufgehäuft, um für ihr Allerheiligstes diese Geräte angeschafft zu können. Und niemals ist von irgend einem Erbauer eine größere Kriegsbeute heimgesucht worden. Damals stand Rom auf der Höhe des Glücks. Dann überwanden während dreier Jahrhunderte zahlreiche Anfälle das Land. Salomos Schatz aber blieb ungefährt, wo er war, bis endlich Alarich, der Gotenkönig, erschien. Er erst vergräbte den Tempelschatz nach Carrasonne. Und seither fehlt jede Spur von ihm. Soweit man unterrichtet ist, sind die Schätze

so tief vergraben, daß weder die Westgothen noch die Sarazenen und die Franken zu ihm gelangen konnten. Große unterirdische Gewölbe beherbergen die Kleinodien, zu denen man aus einem Brunnen oder einem Turm gelangt. Nun existieren aber aus jener ältesten Zeit nicht weniger als fünf Brunnen und 28 Türe, während die unterirdischen Gänge zahllos sind. Es wird daher einige Mühe kosten, den Schatz aufzufinden.

Ein weiterer Schatz, zwar nicht so wertvoll als die Salomonischen Kleinodien, aber doch noch bedeutend genug — man schätzt ihn auf 200 Millionen Mark — harrt in Indien seiner Entdeckung. Er ist vollständig sichergestellt und ruht bereits länger als ein Jahrhundert unterhalb im Mittelpunkte einer verlassenen Stadt, in den Gewölben einer Moschee. Es gibt nach dem Jahrzehntelangen Raub der Engländer wenig reichere Schätze in Indien als diesen, den man bestimmt in der Moschee des Schah-amet-Ding zu finden hofft. Englische Ingenieure und Sachverständige befinden sich auch auf der Suche nach ihm. Noch fünf Urentel des alten Fürsten sind am Leben. Sie geben ihre Einwilligung zu dem gefährlichen und unheimlichen Unternehmen, und sollen 50 Prozent des Reingewinns erhalten, während die indische Regierung 25 Prozent von dem hernach verbleibenden Rest beansprucht.

Doch weiter! Karthago war einmal die reichste Stadt der alten Welt. Obwohl es durch die Römer zerstört wurde, gelangte es bald wieder zu seiner alten Größe. Dann aber überwanden die Vandale (429) ganz Nordafrika. Und nachdem sie sich

an den Küsten des Mittelmeers festgesetzt hatten, verwüsteten sie Italien und plünderten Rom. Es gescheh unter Genseric. Und all die Schätze, die er aus Italien stahl, legte er in Karthago nieder, wo sie nach seinem Tode verschwunden waren und blieben, auch durch seine Nachfolger und 200 Jahre später bei der Einnahme durch die Araber nicht aufzufinden werden konnten.

Auch die verlorenen Schätze der Päpste sind nach der Meinung der Autoritäten so echt, daß einige reiche Franzosen ungeheure Summen ausgegeben haben, um den gesamten Grund Abignons, jener malerischen Stadt an der Rhône, die 69 Jahre lang Sitz der Päpste war, unterzuhaben zu dürfen. Wo die Schätze lagern, ist nicht bekannt. Eine systematische Untersuchung des ganzen, sehr steinigen Bodens wird einzugehen müssen, um sie zu finden.

Schließlich sei noch ein Blick auf die ebenfalls verschollenen Schätze des Julianus Apostata geworfen. In Paris befindet sich ein Häuserblock, der genau auf denselben Stelle steht, auf der sich früher der Palast Julians befand. Nach seinem Tode baute man zwischen und auf den Ruinen seines Palastes die Abtei Cluny. Hier an diesen Stellen, vermutet man auch den Schatz Julians, der ungeheuer sein muß, da dieser der Kirche ganz enorme, fast unglaubliche Steuern auferlegte. Sieberhaft suchen die Franzosen nach diesem Schatz sowohl, wie auch nach den Schätzen zu Carcassonne und Abignon, um den Weltkrieg nachträglich zu finanzieren.

Wenige Tage zu den schönsten Abendgegenden Waldenburgs zählt. Meran, der berühmte Winter-Lustort, sowie Süden und eine Menge anderer Ortschaften sind mit malerischen Gesamtpanoramas in der Serie vertreten. Dazu gesellen sich herrliche Szenen aus dem Ortsgebiet: Gebirgslandschaften mit blauem See, brausenden Wasserfällen, romantischen Schluchten, interessanten Partien und Motiven, sowie Einzelaufnahmen von den verschiedenen Gebirgsarten. Der an Natur Schönheiten überaus reiche Zyklus, dessen Ausstellungsdauer nur bis nächsten Sonnabend berechnet ist, wird jedem Freunde der Gebirgs- und Alpenwelt hohen Genuss gewähren.

## Aus der Provinz.

**Waldenburg.** Zigeunerliebe. Kürzlich hatte sich die Tochter eines angesehenen Hotelbesitzers aus Zwiesel i. Sa. in einen Zigeuner verliebt, hatte sich von Hause heimlich entfernt und den Zigeunern angeschlossen. Vor etwa sechs Wochen war es den Eltern der Eltern gelungen, das Mädchen zur Heimkehr zu bewegen. Die Liebe zu ihrem Zigeunerhabs war aber anscheinend stärker als die Liebe zu den Eltern und zum Elternhause. Das Mädchen entfernte sich jetzt wieder von Hause und suchte den Zigeunertrupp wieder auf. Es befindet sich seit einigen Tagen wieder bei den Zigeunern, die sich zurzeit in Waldenburg aufzuhalten.

**Heidersdorf.** Ermittlung eines Diebes durch einen Polizeihund. In der Nacht zum 4. Dezember wurde in der Zuckerfabrik Heidersdorf, Kr. Nippisch, ein Diebstahl verübt. Die Zuckerfabrik ließ deshalb aus Breslau einen tüchtigen Spürhund abholen.

Die Polizei ermittelte, daß der Dieb einen Polizeihund.

mit Führer kannte. Doch nach Bekanntung zum Führer mit dem Polizeihund an die Arbeit. Trotzdem 100 Arbeiter in dem Werk tätig waren, gelang es dem ansichtigen Führer, vor allem über dem überaus guten Spürsinn des treuen Tieres, nach zweimaligem Ansehen vom Tatort, wo die Spur auch nach der Wohnung des in Verdacht kommenden Arbeiters führte, den Täter zu ermitteln. Viele Kreuz- und Querfragen, die der Führer an die Beschuldigten stellte, wurde dieser seiner Tat überführt und legte dem Direktor ein freiwilliges Geständnis ab. Der Direktor nahm jedoch von einem Strafantrag Abstand, da er den Ernährer von vier kleinen Kindern nicht ins Unglück stürzen wollte. Dem Führer sowie dem klugen Tier wurden von der Zuckerfabrik Heidersdorf Belohnung und Anerkennung zuteil.

von dem Schößengericht in Waldenburg wegen gefährlicher Körperverletzung in Tatenheit mit Biderstand und Polizeistundenübertretung zu 230 Mark Geldstrafe verurteilt. Al. legte gegen das Urteil Berufung ein. In der Beweisaufnahme ergab sich eine bedeutsame Unzulänglichkeit des Zeugen Lore. Speziell dieses hatte zur Folge, daß letzterer mit seiner Nebenklage abgewiesen und der Angeklagte freigesprochen wurde.

Schlechte Ableitung von Milch. Gegen den Gutsbesitzer Paul Hahn in Pfaffendorf erkannte das Schößengericht in Waldenburg wegen Milchunterschreitung auf 200 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Er beantragte Erhöhung der Strafe auf 500 Mark, weil als erwiesen anzunehmen war, daß der Angeklagte, der nebenbei in dem Hause eines Schieders steht, täglich etwa 10 Liter Milch zu wenig abgeliefert hatte. Erst nach der Revision, die am 24. Februar d. J. stattfand, ließerte der Angeklagte vorschriftsmäßig ab. H. verlangte seine Freisprechung, da nicht er, sondern seine Frau für die Milchableitung verantwortlich sei. Das Gericht erhöhte die Strafe auf 300 Mark.

## Patentschau

Zusammengestellt vom Patentbüro  
O. KRUEGER & Co. DRESDEN.  
Kopien billig. Anschaffung frei.

Installations-Zentrale für Kraft- und Lichtanlagen  
Jos. Fiederer G. m. b. H. (Reichenbach): Dehnbauer Serviettenring. (Gm.) — Karl Stallecker (Schweidnitz): Sabelschuh für Bündelkerzen. (Ausgab. Pat.) — G. Friebe (Wiemendorf b. Seifersdorf): Holzbrandschale. (Gm.) — Rob. Olbrich (Schweidnitz): Gas-, Gas- und Trockenapparat. (Gm.) — Herm. Hornig (Kolonie Sandberg, Kr. Waldenburg): Schnallen- schlüssel mit Einrichtung zur Verhinderung des Abgleitens von der Mutter. (Gm.)

## Kartoffelverkauf.

Dienstag den 21. d. Wiss., vormittags von 8—12 und nachmittags von 1/2 bis 4 Uhr, findet bei günstiger Witterung bei den Kartoffelmärkten an den Schuhhäusern in Altswasser ein Kartoffelverkauf an die Verbraucher aus dem Stadtbezirk Waldenburg statt. Der Kettner kostet 40 Mark. Die Inhaber der bereits ausgegebenen Bezugsscheine erhalten die gesamte bezahlte Menge. Wir empfehlen jedem Verbraucher die Ware vor dem Kauf zu besichtigen, da wir Ersatzansprüche auf Frostschäden, die erst bei der Abfuhr entstehen, ablehnen müssen.

Am Mittwoch den 22. d. Wiss., findet im Bartscheller auf der Schenkerstraße ein Verkauf von feinster Getreide, bestem Sirup und Zwiebeln statt.

Waldenburg, den 18. Dezember 1920.

Städtisches Lebensmittelamt.

### Dittmannsdorf.

Die geprüfte und von der Gemeindevertretung festgestellte Gemeindehaushaltserhebung für das Rechnungsjahr 1919 liegt in der Zeit vom 21. Dezember 1920 bis 4. Januar 1921 im Gemeindebüro während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen aus.

Dittmannsdorf, 16. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Wähner's Buchhalterei,

Altswasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. — Steuersachen etc. Grundstücks- und Hypothekenvermittlung. Grundstücksertragsberechnungen. Verwaltungen. Massevertragsabwicklung. Beugnisabschriften.

## Vertreter gesucht.

Bedeutende Importierer amerikanischer Oele und Fette sucht bei der Industrie eingeführte Vertreter gegen hohe Provision. Offerten unter V. Z. 250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Gustav Ziegert,

Goldschmied und Graveur,

Waldenburg, Mühlenstraße 37, Ecke Wasserstraße, empfiehlt sich zur

Ausführung von Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen aller Art.

Anfertigung von Trauringen

binnen 3 Stunden.

## Wichtig für Plätzfräuen!

Kleiner Posten prima Silberglanz-Stärke in 5 Pfd.-Pack. à M. 11.— ist abzugeben. Hohstr. 2, III.

## Günstiger Möbelverkauf

Büfett u. Kreiden, gut erhalten, Metall- und Holz-Beistellen m. Auslegematten, fast neu, Spiegel, Trumeaus, Soja, Chasselongue, Tische, Schränke (hell u. dunkel), Bettlaken, Teppiche, Regulator, Schreibtisch und sehr schöne Küchen-Einrichtungen sind billig zu verkaufen bei

Tulke, Bad Salzbrunn, Villa "Germania".

Zur Unterbringung von Strohsläsch für die Wintermonate sucht

einige große Scheunen Nähe Nieder Salzbrunner Bahnhof zu mieten

Spinnerei Altswasser.

Teegläser, Groggläser, Weingläser,

in großer Auswahl bei

Oskar Feder,

Sonneplatz.

## Für den Weihnachtstisch!!!

### Parfümerien und Toilettenseifen

in geschmackvollen Geschenk-Kartons, welche auch nach Wunsch gefüllt werden.

#### Zur Mundpflege:

Zahnbursten, Mundwasser, Chlorodont, Pebeco, Kalichlora, Zahnpulver 23.

#### Zur Haarpflege:

Kopfbürsten, Frisierkämme, Birkenwasser, Pixavon, Rindermarkpomade, Zahnpulver 23.

#### Zur Hautpflege:

Lilienmilch, Leo-Crème, Mandelkleie, Kaloderma, Klettenwurzelöl, Bade-Tabletten.

Wachsstücke : Baumkerzen : Wunderkerzen

Zigarren : Zigaretten : Rum : Kognak.

Alle Waren in nur guter, einwandfreier Qualität.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie machen mich zum Glücklichsten der Sterblichen durch die Hoffnung, mein innigster Wunsch könnte vielleicht Wahrheit werden. Oh, auf welche Art soll ich Ihnen beweisen, wie unendlich ich mich Ihnen verbunden fühle! Ihr Herr Vater wird Ihnen nicht widerstehen können, das weiß ich!“ Leiser flügte er hinzu: „Wer könnte Ihnen überhaupt widerstehen!“

(Fort. folgt.)

## Im Eisenbahnwagen.

Novelle von Emma Haushofer-Merk.

Nachdruck verboten.

Mit glühenden Wangen, innerlich zitternd vor Aufregung, saß Hannchen im Zug, der aus dem Münchener Bahnhof hinausrollte. Nun konnte sie erst nachdenken! War das nicht schrecklich! Erst sechs Monate war sie verheiratet und nun aus der Flucht zu ihrer lieben guten Mama, bei der sie sich ausweinen wollte, weil ihr Mann so abschrecklich zu ihr gewesen war.

Heute morgen hatte sie ein wenig an seinem Atelier gelauft und ein lustiges Lachen herausgehört. Er hatte natürlich wieder ein Modell und er hatte ihr doch streng verboten, einzutreten, wenn er arbeitete. „Das stört ihn.“ Sie hatte sich auch bewusst, bis er zum Mittagessen in die Wohnung kam. Sie wußte freilich, daß er dann immer ein wenig nervös und reizbar war, aber sie konnte ihre Unruhe nicht länger unterdrücken. „Du warst ja heute sehr vergnügt im Atelier“ warf sie schmollend hin. „Was hatten Du denn für ein Modell? Junges Schön? Bildschön!“ erwiderte er boshaft.

„Sie hatte angefangen zu weinen.

„Ich finde das abscheulich! Du amüsiest Dich, und ich darf nicht hinein!“

„Ich amüsiere mich nicht. Ich arbeite!“ — „Das kannst Du ja sagen! Wer weiß es denn? Ich hörte nur Gelächter!“

„Warum hast Du gehorcht?“

„Ich soll wohl gar nicht in die Nähe kommen, gar nicht jehen, wer ein und ausgeht!“

„Nein, meine Modelle gehen Dich gar nichts an.“ Sie hatte immer stärker geweint. Über ihre Tränen rührten ihn nicht.

„Es wäre viel gescheiter, Du würdest Dich darum kümmern, daß das Essen zu rechter Zeit fertig ist. Ich muß doch gleich wieder malen, so lange es hell ist.“

„Du kannst wohl nicht erwarten, bis das bildschöne Modell wieder kommt!“

„Nun habe ich's satt! Du bist wirklich albern: Wie ein Gänsehnen benimmst Du Dich. Ich will keine Szenen, wenn ich müde von der Arbeit komme! Da gehe ich lieber ins Gaffhaus!“

Fort war er! Ein Gänsehnen hatte er sie genannt! Das durfte sie sich nicht bieten lassen!

Als die Kabinen mit der verspäteten Suppe kam, war das Zimmer leer. Hannchen warf in Eile das Nötigste in eine Kessetasche, schrieb einen Zettel, den sie auf Robert's Schreibtisch legte: „Ich fahre zu meiner Mama, die mir nie ein böses Wort gibt, wo ich jedes Zimmer betreten darf!“

Der Zug hielt bei der ersten Station. „Um Gottesswillen! Ein Bummelzug!“ rief Hannchen entsezt. „Da komme ich wohl sehr spät nach Passau, zu meiner Mutter!“

Eine ihr gegenüberstehende Dame in Trauer, mit der sie allein im Wagen war, schaute im Fahrplan nach. Allerdings. Erst um Mitternacht. Der Zug hat langen Aufenthalt in Plattling.

Da sie den bestürzten Ausdruck auf dem hübschen

jungen Gesicht sah, folgte sie tröstend hinzu: „Ah, wenn man zur Mutter fährt, dann hat man ja immer ein liebes Ziel und wird freundlich erwartet. Wer wenn man reist, um von einem Toten Abschied zu nehmen — das ist bitter!“

Das Herz schien ihr so voll, daß sie ihren Nummer aussprechen mußte.

„Heute kam die Nachricht, daß mein Mann gestorben ist. Ich hatte nicht gewußt, daß er krank war. Wir haben getrennt gelebt, jedes einsam für sich. Ach Gott, man entzieht sich, geht im Trost auseinander und keines findet zu rechter Zeit den Weg des Vergebens, Verzeihens. Über dann vor dem Worte Lob! Wie scheint da alles so geringfügig, was man einmal so schwer nahm! Wie fühlt man mit einem Male Milde im Herzen, tief, tiefste Ruhe. Über dann ist es zu spät.“

Hannchen sagte nichts, aber in ihren erschrockenen Kinderaugen lag warmes Mitgefühl. Während die Dame in Trauer weiter klage über das Los der geschiedenen Frau, ließ ihr ein Schauer nach dem andern über den Rücken, und ihr junges Herz erzitterte. Vor diesem blässen trostlosen Gesicht, bei diesen anklagenden düsteren Worten dämmerte ihr das Verständnis für den Ernst des Lebens, den Ernst der Seele.

Eine hellenende Angst packte sie: Wenn Robert krank würde und sie wäre nicht bei ihm!

Sie mußte umsteigen und sich von der Reisegefährtin verabschieden. Allein saß sie in einem kalten Befestigungsraum in Plattling und langsam schlichen die Minutenstunden dahin. Sie war hungrig, weil sie mittags nichts gegessen hatte, aber was man ihr brachte, schmeckte ihr nicht!

Nun könnte sie so gemütlich in ihrem schönen Wohnzimmer sitzen, und statt dessen mußte sie warten, warten, endlos, und dann im kalten Zug weiterfahren und bei Mama erst alles aus dem Schlafe wecken.

Ein Zug wurde signalisiert. Ein Express nach München!

Hannchen fasste sich nicht lange. In einem schnellen Impuls löste sie ein Billett, stieg in einen Wagen. Eine Minute später glitt sie denselben Zug zurück, den sie eben gefahren war, nur viel schneller ging es dahin. Da sie sich so recht klar geworden war, was sie getan, räuchten auch schon die Bahnhoflichter auf. Ein Auto brachte sie an die Wohnung. Ein Fenster war hell. Robert war also zu Hause. Sie hatte den Schlüssel. Die Köchin schlief wohl schon. So konnte sie unbemerkt und leise durch den Flur schleichen, den Mantel ablegen und wie ein Mäuschen ins Wohnzimmer schlüpfen. Robert, vor einem Blatt Papier, sah erst nach einer Weile auf.

Da aber sprang er mit einem Ruck in die Höhe. „Hannchen, Dummler! Ja, ich's ein Geist oder bist Du's wirklich?“ Er hielt sie in den Armen in seliger Überraschung. „Und ich sitz hier und schreib' in Neu und Geld, weil ich vor dem Essen immer ein Brummibär bin, und einstweilen ist die Ausreisezeit gar nicht bei der Mama, vor der ich schon solche Angst hatte!“

Sie warf einen Blick auf das Blatt, an dem er geschrieben, sah eine Zeichnung, ein Gesicht mit einer Löffelchenmähne, mit einem groben Mund und verstrubbeltem Haar. „Was hast Du denn da auf den Brief gemalt?“

Er lachte auf. „Mein bildschönes Modell! So sieht es aus! Wer auch wenn es häßlicher wäre, glaubst Du denn, daß ein Mann, der eine so süße junge kleine Frau hat, sich um ein Modell kümmert? Versprich mir im Ernst, daß Du das nie wieder denst!“

Hannchen blickte plötzlich an das blaße Gesicht der Dame im Trauer, die zu einem Toten fuhr. Sie schüttelte den Kopf. „Ah, Robert! Ich habe viel gelernt und erfahren auf der kurzen Reise!“

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 297.

Waldenburg, den 20. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

## Marieliese.

Roman von Anna v. Panhuyss.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Marielieses Kleid erregte unter den Eingeladenen förmlich Aufsehen. Was bedeutete diese gesuchte altmodische Einfachheit, nach all den ausgewählten modernen Kleidern, in denen sich Konsul Bedlers Pflegelechter vordem zu zeigen liebte? Im Laufe des Abends kam dann die Erklärung. Ein Weilchen nach Tisch setzte sich Marieliese an das Spinet und im gleichen Augenblick wußte jeder, weshalb sie das schlichte weiße Kleid nach der Mode von vor hundert Jahren trug, weshalb das brave Konfirmationskreuz so still und blaßgolden auf dem wunderlich bestickten Kleeballbruststück lag, weshalb die rosigen Wangen, das süße Gesicht unter dem Schutz von zwei dicken Korkzieherlocken standen.

Vorher hatten nur wenige und dem Hause ganz naheliegende Freunde etwas davon gewußt, daß Marieliese singen konnte. Nun erfuhren es plötzlich viele. Man hatte anfangs, als sich Marieliese vor dem alten Instrument niedersetzte, ein wenig misleidig, ein wenig verstehend gelächelt: Ah, die plötzliche Tochter des Banklers wollte sich produzieren, eine kleine Dilettantin zu zeigen! Und mit Beifall sollte nicht gefragt werden, dazu war das Essen hier im Hause viel zu gut, waren Bedlers viel zu einflußreich.

Marielieses Hände harften ein paar aus perlenden Tönen ineinanderfließende Akkorde aus den Tasten, dann setzte die zauberhafte und doch kräftige Glockenstimme ein zu einem Lied aus alten Tagen.

Man horchte auf, man wurde ernst, sehr ernst, eine weiche Stimmung floßte an die Herzen und raunte: Macht weit die Herzensflügel auf, damit die kostliche naive Süße des alten Liedes voll und ganz von Euch Menschen dieses maschinendurchsausten Jahrhunderts ausgelöst werden kann. So Reines, Gutes wird Euch nicht immer geboten! Vergelt darüber Eure Alltage und auch Eure Feiertage, die längst keine mehr sind, weil Eure Telephones auch in Eure Sonntage hineinschallen und Eure Autos auch dann durch die Straßen sausen, wenn Euch nicht etwa gar das Gebrumm eines Fliegers hoch über Euren Köpfen daran erinnert, daß Wasser und Erde Eurem Ehrgeiz noch nicht genügten, sondern daß Ihr Euch auch

das Gebiet der Vögel, die Luft, untertan machen mußtet!

Und sie saßen alle mäuschenstill, die schmuckbehängten Damen in seidenen Kleidern und die Herren in tadellosem Gesellschaftsanzug und lauschten einem alten Lied, das von wundigem Wiesengrün und einer seligreinen Wiege erzählte, von Weiseln am Bachsrand und einem windverwehten Posthornklang. Sie alle saßen und lauschten, und ihre müden, stets neuen Nervenreiz nachhagenden Hirne wurden still, alle siebernden Erwartungen verdeckte das liebe alte Lied und fornte sie zu der Sehnsucht um, in jener ruhevoll glücklichen Zeit haben leben zu dürfen. Wie böse und lärmend die Tage von heute, wie paradiesisch die Tage so um 1830 herum! Eine einzige große Sehnsucht bewegte alle die übersättigten, Geld und Ehre nachhagenden Menschen und löste sich, nachdem der lebte Ton verhallt, in einem tiefen Aufatmen.

Marieliese fühlte es am Händedruck der Herren, sah es an den feuchten Wimpern der Damen, daß ihr gespendete Lob war echt. Sie sang ein zweites und drittes Lied und man feierte sie wie eine große Künstlerin.

Einer trat aus der Schar der andern, schlank und hochgewachsen, mit klassisch edlem Apollolook und Augen wie dunkle Flammen.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie sehen mich hingerissen, Ihr Singen war das Höchste, was mir bisher geworden, das kurze Erleben eines Glückes, von dem ich träumte, seitdem ich mich zuweilen aus der atemlosen Lust des Zehn in das friedliche Einst zurückzuversehen suchte.“

Wie innig die berühmt schöne Stimme des gefeierten Schauspielers an Marielieses Ohr schlug, wie dankbar die siegesleuchtenden Augen den Blick ihrer grauen Augensterne suchten!

Ungewohnte Verlegenheit verschlug Marieliese die Antwort, bis sie endlich zögernd meinte:

„So Besonderes habe ich doch nicht geleistet!“ Er neigte sich ihr näher, seine Augen blitzen sie an, sein Atem streifte ihre Wangen.

„Sie geben herzaufwühlend echte Kampf in Grenzen, die eigentlich unserm heutigen Empfinden fernliegen müßten, weil wir alle mehr oder minder durch unsere Zeit hartgesoffen sind und unser liebes Ich unser einziger Güte wurde. Und doch lebt da heimlich und verborgen fast in uns allen ein Etwa, das kinderstommt ausflugt nach dem Glück einer harmlos stillen Feierstunde. Diese Feierstunde aber zu begegnen,

das vermögen Sie, mein gnädiges Fräulein, und deshalb sind Sie eine Begnadete."

Marieliese Wangen erglänzten und ein Zug befriedigten Stolzes legte sich um ihre Lippen. Dass Arno Werninghausen, der vielbeneidete erste Schauspieler Berlins, so zu ihr gesprochen, durfte sie wohl mit Selbstbewusstsein erfüllen.

Ihre Freundinnen, Marga von Skinner und Fränze Hellendorf, besuchten sie am nächsten Vormittag schon so früh, dass sie ein bisschen ärgerlich sagte:

"Ihr hättet mich heute wirklich ausschlafen lassen können."

Die beiden lächelten festhaft.

"Konntest Du denn überhaupt schlafen, nachdem Arno Werninghausen Dich so ausgezeichnet? Mit welchen Blicken hat er Dich angesehen!"

Marieliese lachte, aber sie fühlte, an ihrem Lachen hing Unfreiheit und beeinträchtigte den hellen Klang.

"Ich bin über zwanzig Jahre alt und kein alberner Bäckersch, dem ein Schauspieler den Kopf verwirrt."

Marga von Skinner sah sie fast zornig an.

"Ich bin zweihundzwanzig und glaube auch nicht mehr zu den Bäckerschen zu zählen, das eine eber weiß ich, die Augen Werninghausens könnten mich selig oder unselig machen, hörtig wäre ich ihm und leibeigen, wenn er es wollte!"

Die braunlockige Fränze flüsterte, als handele es sich um ein schweres Geheimnis:

"Ich weiß nicht, was ich für einen einzigen solchen Blick, wie er Dir gestern so viele geschenkt, geben würde."

Ein leiser Schauer glitt über Marieliese hin und ihr war es, als ruhten die dunklen heißen Männerungen wieder auf ihrem Antlitz, als kostete seine Worte wieder in ihr Ohr wie gestern, und es war ihr mit einem Male, als könnte sie verstehen, weshalb so viele Frauen und Mädchen sich vor Sehnsucht nach Arno Werninghausen verzehrten.

Bon nun an glitten ihre Gedanken oft zu ihm und suchten ihn, und dann meinte sie manchmal Oswalds gebräumtes Antlitz neben dem klassisch geformten Schauspielerkopf zu sehen.

Eines Vormittags wurde Frau Bedler die Karte Arno Werninghausens gebracht.

Frau Vena lächelte: "Sein Dankbesuch für unsere Abendeinladung von neulich." Marieliese nickte, aber in ihr reckte sich übermütig die Gewissheit: Er, der Gefeierte, Verwöhnte, der Frauenheld und Liebling, kommt Deinetwegen! Und sie freute sich, dass sie gerade das mattlila Kuckkleid trug mit den großen, in Blumenform geschnittenen Elfenbeintnöpfen, das ihr so besonders gut stand.

Im Besuchszimmer, darin durch die schweren, stumpfsgrauen Sammenvorhänge, die sich über den gelblichen Tüll der Stores legten, ein leich-

les Dämmerlicht herrschte, lehnte der Schauspieler an einem hohen Sessel und erwartete die Damen. Er küßte Frau Vena die Hand und gab Marieliese Finger erst nach leisem, wie eine heimliche Vertraulichkeit anmutendem Druck frei. Man nahm Platz, sprach von diesem und jenem, bis dann Werninghausen plötzlich, das Thema fast schroff abbrechend, sagte:

"Glauben Sie mir, meine Damen, ich habe, seit ich die wundervollen alten Lieder am Spinett gehört, keinen anderen Gedanken mehr, als sie wiederzuhören, ganz frank bin ich vor Verlangen danach. Und noch etwas anderes quält mich, ich will es mir kurz heraussagen, Sie werden es mir allerdings doch abschlagen, aber ich muss Gewissheit haben. Muß!" wiederholte er und ein flammender Blitz seiner Augen streifte das erötende Antlitz der blonden Marieliese.

Frau Vena, die eine kleine Vorliebe für den angeschwärztesten Mann der Hauptstadt hatte, sagte ermutigend:

"Ich bitte Sie, vor uns ganz offen zu sprechen, wenn wir Ihnen einen Wunsch erfüllen können, soll es gern geschehen."

Arno Werninghausen fuhr sich mit einem kleinen Seufzer über die Stirn, zögerte noch ein wenig und erwiderte dann hastig:

"Ich will vorausschicken, dass ich mit meiner Bitte ein Selbstküchling bin, aber nicht nur für mich, sondern für Tausende von anderen Menschen, deren Seele sich gleich der meinen nach Augenblicken weltvergessenen Erhebens sehnt."

Innig suchte sein Blick den Blick Marieliese, die den ihren darunter zu Boden senkte mustete. Ihr fiel plötzlich ein, in der kleinen Stadt, in dem Hause ihrer Jugend, hing ein Stich, Luzifer darstellend, an die höllische Schönheit jenes gefallenen Engels erinnerte sie der Schauspieler. Sie wünschte fast, das Bild hierzuhaben, um festzustellen, ob ihr die Phantasie nicht etwa einen Strich spielt.

"Ja", fuhr Arno Werninghausen fort, "ich will noch für Tausende meiner Mitmenschen selbstküchig sein und ihnen eine Freude verschaffen, der sonst nur ein ganz enger Kreis besonders bevorzugter Menschenkinder teilhaftig werden kann."

"Berehrter Herr Werninghausen, Ihre Vorrede spannt uns auf die Folter, was sollten unser Haus oder wir Ihnen so Großes zu bieten haben?" warf Frau Vena ein.

Er lächelte sein berühmt bestechendes Lächeln, halb leichtfertig, halb wehmüdig.

"Meine gnädige Frau, ich will zur Sache kommen, sonst versiere ich über der Vorrede noch den Mut dazu. Also kurz heraus. Sie wissen wohl, dass ich jeden Winter einige Rezitationsabende zu veranstalten pflegte, wenn ich so sagen darf, auf Wunsch meiner zahlreichen Berliner Freunde und Verehrer. Nun bestreite ich

natürlich nicht den ganzen Teil des Abendprogramms, sondern der Geiger Dankowitsch pflegte die Hälfte davon auf sich zu nehmen, die Einnahme wurde redlich geteilt. Dankowitsch hat sich verheiratet, irrt mit seiner jungen Frau irgendwo vergnügungsfüchtig in der Welt herum und ich zerbreche mir seit Wochen den Kopf, woher einen Partner nach meinem Geschmack nehmen, denn Jeden und jede darf Arno Werninghausen nicht mit seinem Namen zugleich auf das Programm setzen."

Das lebte hätte aus dem Munde eines anderen anmaßend geklingt, von den Lippen dieses Mannes kam es so ruhig und selbstbewusst, dass die beiden Damen nickten. Natürlich, ein Arno Werninghausen musste vorsichtig sein, sein großer Name durfte nicht durch das Mitklingen eines xbeliebigen anderen Schaden erleiden. Aber Marieliese wußte auch mit einem Male, was der Schauspieler wollte und diese Erkenntnis nahm ihr fast den Atem.

In bekommener Frage blickte sie ihn an. Er neigte den Kopf und ein Schatten des bestechenden Lächelns lag noch immer um seinen scharfgezeichneten Mund.

"Ich glaube, Sie ahnen, um was ich bitten will, mein gnädigstes Fräulein, und Sie ahnen recht, es handelt sich um Sie und Ihre Kunst, um Ihre besten alten Lieder. Sie, mein gnädigstes Fräulein, Sie möchte ich bitten, mich an meinen Rezitationsabenden zu unterstützen."

Er sprang wie begeistert von seinen eigenen Worten auf.

"Liebstes, gnädigstes Fräulein, wenn es Ihnen irgend möglich ist, dann weisen Sie mich nicht zurück, dann schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab, denn wir beide zusammen geben ein Programm, dass uns die Menschenherzen zufliegen müssen. Wir beide, wir haben die Kraft und Macht, ganz Berlin in einen Taumel des Entzückens zu versetzen, wir beide haben die Macht, unsere harte erbarmungslose Zeit vergessen zu machen und die Menschen in Reihen zu versetzen, die sanfter waren als unsere Zeiten, die lieb und gut waren, wie unsere immer sein können."

Frau Vena saß wie erstarrt, erst nach einem Weischen meinte sie abwehrend:

"Aber ich bitte Sie, Herr Werninghausen, es geht doch nicht, dass eine Tochter aus gutem Hause, die es nicht nötig hat, ihre Stimme in der Öffentlichkeit für Geld hören lässt."

Der Schauspieler lächelte nachsichtig.

"Das ist uralte Weisheit, die in unserem Jahrhundert gar keine Berechtigung mehr hat. Wem der Himmel ein ordentliches Talent gab, der hat das volle Recht, zwischen sich und dem Dilettanten durch das Geld, das er für seine Leistungen nimmt, eine ordentliche und scharfe Grenze zu ziehen. Der Dilettant macht

Wohltätigkeitskonzerte unsicher und die Gesellschaftsabende. Gott, es ist ja wohl mancher darunter, der nicht zu verwerten wäre, aber im allgemeinen, die ganz besonders Begnadeten, gleichviel woher sie stammen, haben sich noch nie entehrt gefühlt, wenn ihre Leistungen klingen den Lohn einbrachten. Und Ihre Tochter ist eine besonders Begnadete, ihr Können gehört der großen Menge. Und deshalb, gnädige Frau, antworten Sie mir nicht mit einem kurzen „Nein“, sondern überlegen Sie meine Worte, bedenken Sie auch zugleich, was es für das gnädige Fräulein bedeutet, so schlankweg aus der Verborgenheit mit mir herauszutreten im ersten vornehmsten Saale Berlins, vor dem ausgewähltesten verwohnhesten Publikum. Über Nacht ist sie berühmt!"

"Ja gewiss, das mag wohl stimmen, ich bin sogar fest überzeugt davon, aber mein Mann und ich wollen gar keine berühmte Tochter", verwahrte sich Frau Vena zögernd.

Marieliese gedachte jenes Tages, da sie Oswald Thomesen gebeten, er möge sich für sie bei dem Justizrat Melzdorf verwenden, damit sie von dem Erlös des heimatlichen Häuschen ihre Ausbildung bestreiten und eine Sängerin werden durfte, Rundweg abgeschlagen hatte er ihre Bitte mit der kurzen Begründung, sie gehöre nicht in die Öffentlichkeit! Wie würde er staunen und sich wundern, wenn es eines Tages zu ihm klang, Marieliese Bernick sei nun eine Erste in ihrer Kunst geworden!

Jetzt ging das Gespräch zwischen ihrer Mutter und dem Schauspieler weiter.

"Gnädige Frau sollten nicht so kurzichtig urteilen, es hat auch seine Reize, eine berühmte Tochter zu besitzen, glaube ich", sagte Werninghausen, aber Frau Vena beschied ihn, ihr Mann willige auf keinen Fall ein.

Marieliese fühlte eine sölle Glut bis zu ihren Schläfen hinaufschießen. Was redeten die zwei nur hin und her, vergaßen sie denn beide, dass es sich um ihre Person handelte und dass ihre Meinung in diesem Falle doch auch etwas zu bedeuten hatte?

Ein wenig eigenhändig war der Ausdruck ihres Gesichts, da sie sich der Mutter zuwandte:

"Was mich anbelangt, so reizt mich der Vorschlag des Herrn Werninghausen und ich würde gern sofort „Ja“ sagen, wenn mich nicht die Rücksicht auf Dich und Vater davon hinderte." Sie blinzelte der Mutter schelmisch zu. "Mit Dir hoffe ich mich zu einigen, ob mit dem Vater, das kann ich allerdings nicht beurteilen, da muss ich es eben auf eine herzliche Bitte ankommen lassen."

Arno Werninghausen stieß mit einem Schritt auf sie zu und seine Züge spiegelten eine so tiefe inbrünstige Dankbarkeit wider, als habe sie ihm jüeben das Leben gerettet.

## Die Eisenbahnerbewegung.

Dresden, 20. Dezember. Die Bezirksleitung Sachsen des Deutschen Eisenbahnerverbandes teilt mit: In der Tagesspresse wurde davon gesprochen, daß die unabhängig gestandene Eisenbahner ein Ultimatum wegen ihrer Forderungen in Berlin überreicht hätten, und daß in der Hauptsache die Streikhefe von kommunistischen Agitatoren vertrieben würde. Von diesen Feststellungen entspricht keine den Tatsachen. Nach Mitteilung des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Berlin haben sämtliche Eisenbahn-Großorganisationen zu der Sache Stellung genommen und damit zum Ausdruck ge-

bracht, daß diese Großorganisationen alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft wollen und dann auch bei Nichterfüllung der sehr berechtigten Forderungen gewillt sind, die erforderliche Aktion gemeinsam zur Durchführung zu bringen.

## Der italienische „Operettenkrieg“.

Amsterdam, 20. Dezember. Der Korrespondent des "Daily Express" meldet, daß die ganze italienische Flotte die ausgehend war, d'Annunzio in Haute zu blockieren, desertiert sei, und in das Lager d'Annunzios übergegangen sei. Admiral Millo, Vizeadmiral Bucci und General Tarranto seien verhaftet worden.

Auch eine Abteilung von Panzerautos, die aus Udine von der italienischen Regierung gegen Gimme abgesandt worden war, hätte sich in das Lager d'Annunzios begeben.

Wettervorhersage für den 21. Dezember: Milderes, zu Schnee oder Regenfällen neigendes Wetter.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsführung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Müns, für Kritik und Literatur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Heute Nacht verschied unerwartet am Herzschlag meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin,

## Frau Berta Busse,

geb. Ansorge,

im 44. Lebensjahr. Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, an im Namen der Hinterbliebenen:

### Fritz Busse.

Alte Burg Fürstenstein, den 19. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet voraussichtlich Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes Nieder Salzbrunn aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die frühere Frau Gutsbesitzer

## Johanna Ventur,

geb. Hanke,

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Dittmannsdorf u. Hohgiersdorf, d. 18. Dezbr. 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. Dezbr., nachmittags 2 1/2 Uhr, statt.

## Darlehen

an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit bei Hermann Dinter, Dittersbach, Schulstraße 2.

## Gut erhaltenen Korbstühlen

verkauft August Ventur, Neuhendorf.

Ein Gehrock-Anzug, schwarzes Tuch, 350 M., 1 Bürger-Anzug (Friedensware) 350 M., 1 Gebett Bett mit guter Zinnett 350 M., 1 Konzert-Zither 80 M., 1 Kinder-Stoßsaiten 70 M., 1 Bettstelle mit Matratze 100 M., Einige Puppenwagen, Stück 25 M., 1 silb. Damenuhr, gut gehend, 120 M., Kleidungsstücke u. Wäsche, verkauft Weiß, Wasserstraße 3.

## Gut erhaltenes, grünes Tuchstoffum

Größe 40/42, preiswert z. verf. Zu erst. i. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

## Diabetiker-Weizenmehl

zu Gebäck, Speisen u. Einbrennen 1 Pfund-Packet 3,75 M. hat abzugeben

Scheuerstr. 18 III, C. Speer.

## Gelegenheitsgeschäft!

Neuen roten Stoßdiwan und Chaiselongue verkauft preiswert Schindler,

Schädelstr. 10, Hinterhaus.

## Wirtin

ohne Anhang für einen kleinen Haushalt wird von alleinstehendem älteren Herrn bald gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Wandkalender

1921

zu 40 Pf.

auf Karton gedruckt

zu haben in der

Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

## Briefmarken-Sammlung

zu kaufen gel. Off. unter B. N. 6725 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein Paar neue  
schwarze Anabensäuge

(88) preiswert zu verkaufen

Lockfisch, Friedländer 22, II.

## Sinalco-Heißtrank

aus edelsten Früchten und besten, reinsten Säuren hergestellt. aller alkoholfreien, grogartigen

## Die Krone Warmgetränke.

Zu haben in fast allen Lebensmittelgeschäften. Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

## Konditorei A. Poppe, Waldenburg Schl.,

Fernsprecher Nr. 170 Fernsprecher Nr. 170

empfiehlt:

## Erstklassiges Kaffee-, Tee- und Weingebäck.

Hervorragend feine Qualitäten

## verschiedenster Torten.

## Unübertroffen grosse Auswahl

in Tafel-Schokoladen, Kakao, Tee, Bonbons, Keks, Pralinen, Katzenzungen, Napolitains, Kognak-Bohnen, Rotwein-Bohnen und Konfekten.

Marzipan-Kartoffeln, Marzipan-Stangen, Marzipan-Würste, Marzipan-Schinken, Marzipan-Teegebäck werden täglich frisch angefertigt.

## Baumbehang

aus Schokolade, Keks und Honigkuchen in nur wohlsmackenden Qualitäten.

Liegnitzer Bomben, Dresdener Pfeffernüsse,

## Heisser Konfekt

mit und ohne Schokolade.

Basler Lebkuchen, Schokoladen-Lebkuchen,

## Honigkuchen-Herzen

mit Schokoladenguss,

Spitzkugeln, Pfefferminzsteine.

## Echt Thorner Katharinchen.

## Reizende Geschenk-Artikel

gefüllt und ungefüllt,

in Glas, Porzellan und Pappmaché.

## Knallbonbons

mit den verschiedensten belustigenden Einlagen.

## Gefüllte Weihnachts-Kartons

von den einfachsten bis feinsten und vornehmsten Ausführungen.

# Paul Opitz Nachfolger,

Spirituosen-Fabrik,

Waldenburg, Breslau,

Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistrasse Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Branntwein. Breslauer Kornkreme. Fagon-Rum. Kognak. Jamalca-Rum. Arrak. Liköre mit Zucker. Punsch mit Zucker. Himbeersaft mit Zuck. (beste Jahrgänge). Weine. Fruchtweine. Sekt. Fruchtsaft. Alkoholfreie Punsche u. Trunks.

## Das schönste Weihnachts-Geschenk

für einen Herrn ist  
eine gute Zigarre.

Präsent - Kisten zu 10,  
20 u. 25 Stück Inhalt  
in jeder Preislage

zu haben  
bei

dem ältesten

Zigarren-  
Spezial-Geschäft

Gegründet 1847.

O. Schönsfeld,  
Waldenburg, Freiburger Str. 23.  
Fernsp. 610. Fernspr. 610.



Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,  
ganze Einrichtungen,  
sowie alle Arten

## Möbel,

auch einzelne Stücke,  
empfiehlt preiswert und gediegen  
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunsky,  
Waldenburg Schl.,  
Ring 10, 1.

### 1/1 und 1/2 Heringssonnen

kaufen  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

### Besserküchen

machen Sie selbst am besten mit  
meinem gut schmeckenden

### Besserküchen-Gewürz.

Anis, Fenchel,  
Nelken, Bimt,  
Hirschhornzals und Pottasche,  
Mandel- und Bitternendl.

### Bacöl

empfiehlt frisch und rein  
Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

### Das beste Nähmaschinen-

### Garn

### schwarz u. weiß

auch für Schuhmacher  
empfiehlt

R. Matusche,  
Löpferstraße 7.

Landwehr-Kameraden-Verein  
Ober Waldenburg.

### Auszahlung der Weihnachtsunterstützungen

findet Dienstag den 21. Dezbr.,  
nachm. von 1-2 Uhr, im Gatz-  
hof „zum Ferdinandshof“ statt.

Der Vorstand.

Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Hermsdorf.

Die bedürftigen arbeitsunfähig-  
en Kameraden und die Witwen  
gesetzter Kameraden werden  
eracht, von

Dienstag den 21. Dezember ab

### das Weihnachtsgeschenk

bei unserem Kassenführer, Herrn  
Fleischermüller Scholz, in Emp-  
fang zu nehmen.

Der Vorstand.

## Paul Mantel,

Uhren und Goldwaren,

Waldenburg, Bösesberger Str., an der altb. Mädchenschule.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

herren-, Damen- u. Armbanduhren,

Sofon- und Standuhren.

Aparte Neuheiten in modernen Schmuckstücken.

Trauringe in verschiedenen  
Breiten vorrätig.



## Feinste Gold-Sproffen,

1/4 Pfd. 2.10 Mark,

empfiehlt

Friedrich Kammel,  
Abteilung Fische.

## Achtung! Musiker! Achtung!

Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, laden wir alle  
ehemaligen Bernauer Musiker (auch Beamte)

### zwecks Gründung eines Orchestervereins zu öffentlichen Versammlung

in dem Gasthaus „Drei Rosen“, Ring, für Mittwoch den  
22. Dezbr., abends 8 Uhr, ein. Die Einberufer.

## Die Reichsbank

bleibt am Freitag den 24. Dezember  
1920 von 12 Uhr mittags ab für den  
Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Reichsbanknebenstelle.  
Simonsen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer  
und Kriegshinterbliebenen,

Ortsgruppe Waldenburg Alt- und Neustadt.

Ziehung unserer Lotterie Dienstag den 21. Dezember,  
nachmittags 6 Uhr. Lose sind noch zu haben beim Vorstand.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

## Weihnachtsfeier unserer Mitglieder

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

## Rudolf Kraft

Gartenstraße 8, Pleißscher Hof.  
Eingang im Torweg. Fernspr. 786.

### Werkstatt-Ausstellung

Besichtigung täglich 9-17 Uhr bis  
22. Dezember. Eintritt frei.

## PATENT

Musterschutz  
Warenzeichen  
durch das Patentbüro Krueger,  
Dresden, Schloßstr. 21 (Almmarkt).  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat  
u. Auskunft persönlich od. brieflich  
VERWERTUNG

## Stadttheater

Waldenburg.  
Dienstag den 21. Dezbr. 1920:  
Zum letzten Male!

### Der letzte Walzer.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr:  
Peterchens Mondfahrt.